

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

294 (16.12.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581399)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühltr. 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühltr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Mühltr. 20/22 und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersichtlich. — Refusumgründe 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühltr. 20/22, Dienstag den 16. Dezember 1915.

Nr. 294.

Vom Tage.

Mit einer teilweisen Tilgung der deutschen Reichsschuld, die bereits mehr als 5 Milliarden beträgt, soll auch im nächsten Jahr noch nicht begonnen werden.

Am Sonnabend fand in London eine Sitzung des Int. Soz. Bureau statt, die sich mit der Einigung der englischen sozialistischen Sektionen befaßte.

In Bremen kürzten am Sonnabend drei Schornsteinmänner ab, von denen zwei auf der Stelle tot waren.

Beim Eintreffen eines englischen Auswandererschiffes in Kopenhagen wurden 60 Matrosen in Haft genommen, weil sie in den Ausräumen des Dampfers 100 blinde Passagiere untergebracht hatten.

Bei Braunsdorf an der sächsischen Staatsbahn kürzte gestern ein Festzug ein, als gerade ein Zug hindurchfuhr. Es wurden 4 Personen getötet, 7 schwer und 27 leicht verletzt.

Konservative „Entbillungen“.

Die allernächste Darlegung über den konservativen Wahlbeeinflussungsversuch im sächsischen Kreise Löwenberg, die in der Reichstagsitzung vom 28. November der freisinnige Abg. H. H. H. gab, läßt die Konservativen nicht ruhen. Schon gleich nach Herrn H. H. H. meldete sich damals Graf Westarp zum Wort und kündigte penäle Entbillungen über sozialdemokratisch-freisinnige Redtelmedien an, die ebenfalls auf Geldspenden der Freisinnigen an die Sozialdemokraten deselben Löwenberger Kreises hindeuteten. Jetzt sind diese Entbillungen heraus. Der konservative Löwenberger Malermeister Weymann, der bekanntlich ganz aus eigener Entschiedenheit den sozialdemokratischen Vertrauensmann erst 500, dann 1000 Mark angeboten hatte, falls die sozialdemokratischen Wähler in der Stichwahl nicht für Kopsch stimmen würden, richtet einen „Offenen Brief“ an den Abg. H. H. H., in dem er u. a. folgendes sagt:

„Was hat der Freisinn? Zwei seiner Vertrauensmänner, Herr Brauermeister Edwin Hoberg und Herr Gartenbister Julius Seidel, beide hierseits, besuchten den Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei, Herrn Waerten, in dessen Wohnung, um nicht, wie ich getan, sich wegen eventueller Stimmabgabe zu erkundigen, sondern um Stimmabgabe für ihren Kandidaten zu werden unter gleichzeitiger Uebernahme sämtlicher Kosten, die durch Zigarette und Zigarettenblätter auf Grund dieses Abkommens erwachsen würden.“

„Vorher war die Anerkennung erwählter sechs Forderungen, welche die sozialdemokratische Partei gestellt hatte, mit eigenhändiger Unterschrift des Herrn Kopsch versehen, eingetroffen; doch mußte dieselbe, um bei den Genossen Annahme zu finden, erst noch mit dem freisinnigen Parteistempel erhärtet werden. Dieses geschah, und das Geldhaft war richtig.“

„Wissen Sie, Herr Justizrat, den geliebten Preis für dieses Redtelmedien anzugeben? Wenn nicht, der jetzige Abgeordnete, Herr Kopsch, wird hierüber wohl Auskunft geben können.“

Der Vorwurf, der hier den Freisinnigen gemacht wird, liegt darin, daß sie angeblich, um die Ausführung des bekannten Dämpfung-Abkommens zwischen Sozialdemokratie und Freisinn zu ermöglichen, der Löwenberger Parteileitung Geld gegeben haben. Was den Konservativen also nicht gefällt ist, sollen die Freisinnigen bei den Sozialdemokraten verwickelt haben. Ohne Zweifel ist diese konervative Behauptung eine blanke Erfindung; andererseits würde Herr Weymann doch selbst Genaueres angeben können. Uebrigens ergibt sich die Unmöglichkeit einer solchen irdischen finanziellen Intimität schon aus dem ganzen getrockneten Charakter der damaligen Abmachungen zwischen Sozialdemokratie und Freisinn. — Der oben genannte sozialdemokratische Vertrauensmann Waerten gehört heute der Partei nicht mehr an. Vielleicht hofft Herr Weymann, aus dieser Tatsache heraus auf eine gewisse Unkontrollierbarkeit seiner Behauptungen.

Politische Rundschau.

Mühltr. 15. Dezember.

Die Reichsschuld beträgt mehr als fünf Milliarden! Eine politische Korrespondenz meldet: „Die Reichsschuld war am Ende des Jahres 1912 auf 4,8 Milliarden Mark angewachsen. Es kamen 1913 hinzu an vorhandenen offenen Krediten und neuen Anleihekrediten zusammen 369 Millionen Mark, wodurch die fünfte Milliarde überschritten wurde. Durch den Sanitätsjahr 1914 sind Anleihen in Höhe von 17,6 Millionen vorerwähnt. Die Reichsschuld könnte also im nächsten Rechnungsjahr einen Höchststand von rund 5,2 Milliarden erreichen.“ Weiter wird ausgeführt, daß im Etatsjahr 1914 mit der Schuldentilgung noch nicht begonnen werden konnte. Das ist natürlich kein Wunder.

Deutsch-englische Verhandlungen. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Ueber den gegenwärtigen Stand der seit

längerer Zeit zwischen Berlin und London gepflogenen Verhandlungen, die den Zweck verfolgen, wirtschaftliche Verbindungsmöglichkeiten zu bereinigen und dadurch politischen Konflikt vorzubeugen, erfahren wir, daß das Uebereinkommen über die afrikanischen wirtschaftlichen Interessensphären fertiggestellt ist, während die Besprechungen über die Regelung der kleinstädtischen Fragen, namentlich des Schiffsverkehrs auf dem Euphrat und Tigris noch fortbauern. Jedoch verpfehlen auch sie einen durchaus befriedigenden Verlauf, weil die englische Regierung beabsichtigt ist, ohne in ihren Ernteverhältnissen eine Veränderung eintreten zu lassen, mit Deutschland zu einem freundschaftlicheren Einvernehmen über alle die Fragen zu gelangen, die eine wirtschaftspolitische Rivalität in sich bergen können.

General v. Deimling gibt nicht nach! Vor dem Kriegsgericht in Straßburg, das gegen die Zoberner Rekruten verhandelt, ist festgestellt worden, daß der Leutnant v. Forstner einen höchst unangenehmen Ausdruck auf die französische Fahne angewendet hat. Diese Feststellung hat der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Jena, noch ausdrücklich unterstrichen. Trotzdem läßt das Generalkommando des 15. Armeekorps eine Erklärung verbreiten, in der u. a. gesagt wird:

„Diese Ausführung des Anklagevertreters ist lediglich dahin zu verstehen, daß die öffentliche Meinung durch das Schriftbild in der Annahme, die Äußerung sei wirklich gefallen, beirrt worden sei. Ueber die Frage, ob der von Leutnant v. Forstner gebrauchte Ausdruck sich auf den Dienst in der Fremdenlegation oder auf die französische Fahne bezogen habe, schweigt nach geschäftlicher Unterjagung beim Militärgericht.“

Die Art, wie das Generalkommando diese Sache behandelt, ist geradezu unerhört und sehr wohl geeignet, von neuem Del ins Feuer zu spielen. Leutnant von Forstner hat es abgelehnt, daß er mit dem von ihm gebrauchten gemeinen Ausdruck die französische Fahne gemeint habe, in der Kriegsgerichtsverhandlung wurde das Gegenteil ausdrücklich festgestellt. Der General von Deimling aber hält noch immer seine schändliche Hand über den Leutnant von Forstner, ja er geht so weit, daß er die Feststellungen des militärischen Staatsanwalts einer Interpretation unterziehen läßt. Die ganze Aktion des Generalkommandos läuft darauf hinaus, daß es noch nicht erwidern ist, daß der gemeine Ausdruck auf die französische Fahne gemeint war. Der Leutnant wird natürlich bei seiner Ablehnung bleiben und schließlich wird das Generalkommando zu der Formel kommen: „Die Sache ist nicht einwandfrei aufzuklären, denn es steht Auslage gegen Auslage.“ Auch in diesem Falle wird die Militärverwaltung der folgende Teil sein und die Wahrheit des Reichstages wird auch diese Verkünderung ruhig einfließen.

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Bergschicht von Berthold Kuerbach.

18. Kapitel.

Die Wintertage waren so kurz, und der junge Amtsverweser, der bald seinen Fehler erkannte, daß er die erste Anklage gegen Diethelm in dessen Weisheit vernommen, wollte ihm nicht Zeit lassen, sich ein Gewebe von Auslagen zu knüpfen. Er nahm den Gefangenen daher noch am Abend ins Verhör, und Diethelm war es allerdings schwerlich, als er durch mütterliche, schallende Gänge nach der Verhörstube geführt wurde. Hier war es noch leer. Diethelm erhielt vom Landjäger den Befehl, sich auf einen Stuhl an der Wand zu setzen, wo gerade hängen und drüben Wandlescher mit brennenden Kerzen ihren Rückblick ihm ins Gesicht warfen; er wollte wegrücken, erhielt aber die Weisung, lustig sitzen zu bleiben. In der Stube waren nur noch zwei Richter, am Tische des Aktuars hinter dem Altar, am dem langen, grünen Tische, und der Schlichter des Gefängnisses breitete sich weithin in die Stube. Diethelm wollte dem Landjäger neben ihm sagen, daß er seinen Vater wohl gekannt habe, aber der Landjäger wendete sich ab und winkte ihm mit der Hand, nichts zu reden. So sah denn der Angeklagte, die Hände gefaltet, stumm vor sich niederhängend. Endlich näherten sich Schritte aus der Rebenstube, der Amtsverweser und der Aktuar traten ein, ihnen folgten die beiden Gerichtsdiener, und diese waren niemand anders als der alte Sternwirt und der pensionierte Rostenverwalter. Diethelm war aufgestanden und sagte, mit dem Kopfe nickend: „Guten Abend.“ Er erhielt keine Antwort; frampfhaft folgte er die Stühle, und seine Hände klapperten, aber er blieb sie aufeinander, und als der Amtsverweser ihm mit den Worten zusprach: „Sitzt Euch“, trat er dieses, räusperte sich und rief sich selbst die Hände. Nun begann ein fluges Verhör von Kreuz- und Querfragen, und Diethelm war es, als umgaben ihn von allen Seiten scharfe Schwertschneiden; aber er hielt sich ruhig, er antwortete ohne Hast, aber auch ohne Zögern, es war fast, als ob er dem schreibenden Aktuar Zeit lassen wolke, genau seine Worte aufzuzeichnen. Auf manche Fragen antwortete er sogar mit spöttischem und herausforderndem Achseln, und die Anwesenheit des Rostenverwalters gab ihm den glücklichsten, unvorhergesehenen Entlastungsbeleg an die Hand. Alles, was er so flug vorher bedacht hatte, war milder durchschlugend als das, was ihm eine unbedachte Bergschicht in die Hand spielte; der Rostenverwalter mußte bezeugen, daß er Diethelm für sechsundert Gulden inländische Staatspapiere geliehen habe; die eine nun nebst einem Hypothekenschein auf das Wirtshaus zum Waldhorn waren verbrannt.

„Ich weiß wohl“, schloß Diethelm, „daß das Verbrennen der Hypothek nichts schadet, sie ist im Hypothekensbuch eingetragen; aber die Staatspapiere sind verloren, und diese hätte ich doch gewiß leicht gerettet, wenn ich den schlechten Gedanken an Anglimben nur eine Minute gehabt hätte.“

Als der Amtsverweser erklärte, daß man die Nummern der Staatspapiere, die der Rostenverwalter noch in seinem Buche verzeichnet hatte, in den Händen bekanntmachen und die etwaigen Besitzer bei Vermeidung der Amortisation aufzufordern werde, da sagte Diethelm: „Was das ist, ich weiß es nicht, ich frag' auch nicht danach, es wird sich alles zeigen; wie es scheint, glaubt man mir ja nicht mehr.“ Und das, daß man ihm das Wohlwahr an seinen Angaben beweist, gab ihm immer mehr den Mut, mit fester, herausfordernder Zurecht aufzutreten. Zuletzt sagte er seine Auslagen dahin zusammen, daß er mindestens zehn Stunden abwesend war, als der Brand ausbrach, daß er gerade jetzt in der besten Lage war, da er nicht nur einen schändlichen Verkauf machen konnte, sondern auch durch den Tod seiner Tochter ihm eine reiche Erbschaft ins Haus kam; er habe daher nach der Hauptstadt verziehen wollen, um den Handel abguschließen und seine Fräulein beizubringen, damit die Mutter in ihrem Schmerz doch auch ein Kind um sich habe.

Dem Vorhalt, daß er über den Aufenthalt Richards widersprechende Aussagen gemacht und wohl mit ihm im Einvernehmen gewesen sei, setzte Diethelm die Betauerung entgegen, daß er im Gegenteil dem Knaben gesagt habe, der alt Schwärker möge zu seinem Sohn hinausgehen, da er dabei bleiben müsse und an seinem Verbrüde lebe. An dieser letzten neuen Zutat fand der Richter eine Handhabe, um Diethelm noch eine geronnene Weile hin und her zu zerrren, aber Diethelm rief sich endlich gemaltamt los und sagte aufstehend mit mächtiger Hornestimme: „Ein Ehrenmann wie ich braucht sich eigentlich gar nicht zu verteidigen. Ich bin seit 15 Jahren Waisenspfleger und habe für die Waisen gelorgt wie ein Vater, und nie auf meinen Vorteil gesehen.“

Diethelm hielt plötzlich mit einem Schrei inne, denn von der Höhe senkte sich eine Flamme und brannte ihm ins Gesicht.

„Was macht Ihr?“ schrie er plötzlich laut auf und fuhr weit zurück, sank auf den Boden und starrte drein, als säbe er ein Gespenst.

„Was macht Ihr?“ schrie er nochmals.

Der Richter sprang schnell von seinem Stuhl auf, sah Diethelm an der Schulter und fragte mit gebieterischem Tone: „Dobt Ihr mit solch einer Kerze das Haus anzuzünden?“

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt. Ist das erlaubt? Ich will das zu Protokoll genommen. Darf man mich brennen?“ schrie Diethelm sich aufstreckend.

Der Richter befaß dem Kammerdiener, die Kerze, die Diethelm beim raschen Ausstehen von dem Wandlescher gestohlen, wieder aufzusetzen, und gebot Diethelm, ruhig auf seinem Stuhl zu bleiben und kein Sandstücken zu lassen.

Sich am Stuhle aufstreckend, setzte sich Diethelm auf demselben und atmete laut.

„Worum seid Ihr wegen der Kerze so erschrocken?“ fragte der Richter nochmals, ruhig und nahe auf Diethelm zutretend und die Hand gegen ihn ausstreckend.

funderlich beliebt zu machen. Eine drastische Illustration, was einige Beamte sich dem Publikum gegenüber alles erlauben, lieferte eine Gerichtsverhandlung in Wilhelmshaven, in der sich ein Verurteilter gegen die Anstaltsleitung, den Kontrollleur Bedenkamp beleidigt und bedroht zu haben, verteidigen mußte. Dieser Tischler hatte die Straftat befohlen, den Herrn Kontrollleur zu fragen, wie es komme, daß die Arbeiterjane häufig so grobe Verhöhnung litten, wodurch werde den Jahrgängen die ohnehin farge Mittagspause geschmälert und hatte um Abhilfe erlucht. Anstatt nun, wie es jeder halbwegs gebildete Mensch tut, den Fragesteller aufzuklären, ward dieser angegriffen: „Sie schloßen wohl noch, machen Sie nur erst die Augen auf.“ Tiefe Redewendung kann beim besten Willen nicht mit der Frage in Zusammenhang gebracht werden und wurde denn auch von allen Jahrgängen als Verhöhnung des Fragestellers aufgefaßt. Als der Tischler erklärte, bei solchen Wartezeiten lieber zu lauern, bekam er verschiedene Lebenswürdigkeiten zu hören, die alles andere als eine gültige Beilegung der Affäre durch den Kontrollleur waren. Wenn dann noch dazu kam, daß der Kontrollleur die den Wogen besiegten wackelnden Arbeiter unter der lebenswürdigen Apoptrophierung: Wenn Sie die Schmutze nicht halten, schlägt sie Sie von der Arbeit aus, drängt aus dem Wagen zerre, daß den Arbeiter der Kessel aus der Hand gerissen wurde, muß man sich fragen: Wie kommt die Straßenbahnverwaltung dazu, einen Mann Beamtenentschaft, dazu mit Polizeigewalt, zu geben, der sich selbst so wenig in der Gewalt hat, daß er an sich ganz berechtigter Typen mit unachgerigen Reden beantwortet und in selbstüberhebender Weise (der Verteidiger des angeklagten Tischlers sagte „schandbrüggende Weise“) die Jahrgänge, die doch wahrhaftig nicht der Bahn wegen da sind, von oben herab behandelt und mit Bedenkarten belegt, die man sonst nur bei los, ungebobenen Leuten findet.

Jeder Geschäftsmann, und als Geschäftsbetrieb muß man doch die Bahn betrachten, legt großen Wert darauf, bei Befragung von Vertrauenspersonen nur solche Personen zu wählen, auf die er sich voll und ganz verlassen kann. Solche Personen, die nicht nur ihr Meinet vernehmen, sondern auch im Verkehr mit dem Publikum nie verfallen, was sie den Interessen ihres Arbeitgebers schuldig sind. Wenn man aber die Art und Weise betrachtet, wie hier das Publikum behandelt wird, und der oben angelegene Fall steht durchaus nicht vereinzelt da, so muß man doch sagen, daß einer derartigen Behandlungswiese der Kontakt zwischen Straßenbahn und Publikum niemals hergestellt wird.

Der Bürgerverein Nürtingen hielt am Sonnabend im „Grünen Hof“ zu Schwarz seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Eine eingehende Debatte entfaltete sich über den Ausbau des Weges von der Reortifikationsstraße bis zur Nürtinger Grenze in Widdelsdorf. Da die Anlage eine Vorbefestigung nicht tragen wollten und Schortens den Antrag Nürtingens, auch für diesen Teil der Straße einen Zuschuß zu leisten, abgelehnt hat, ist der Ausbau abgelehnt worden. Die Verarmung ist aber der Meinung, daß die Straße im Interesse der Allgemeinheit ausgebaut werden muß und hierfür noch in den Etatvoranschlag Mittel eingelegt werden müssen. Der Ausbau in Widdelsdorf ist durch die Wohnungsmisere im Wirtschaftsbetriebe Wilhelmshaven-Nürtingen bedingt und darf darum nicht von der Leistungsfähigkeit der Gemeinde Schortens abhängig gemacht werden. Dergleichen wird gewünscht, daß die Reortifikationsstraße und die Straßen im Stadtgebiet, die Genossenschaftlichen sind, auf Kosten der Allgemeinheit befestigt werden. Im Stadtgebiet sind Wege teilweise in einen unerfüllbar schlechten Zustande und die teuren Schotenaufhebungen wieder zu vermeiden. Es wird darum erneut angeregt, daß sich mit Schotens jedes Jahr ein Teil des Weges mit Kiessteinen belegt wird. Die Straßbreite, die bis zum Hause des Randvierts Müller mit Schotter gut hergestellt ist, bedarf auch bis zur Schaarreihe der gleichen sorgfältigen Behandlung sehr dringend. In der Volkshaus- und Armenkommissionssitzung ist die Anstellung eines Armenpflegers und eines Armenhausinspektors beantragt. Das Armenhaus, in dem heute neben 5-6 Familien 21 armen bis zu 20 Personen untergebracht sind, ist überfüllt. Zur Befestigung unwürdiger Pflastersteine ist eine aus drei Personen bestehende Kommission gewählt. Da ein solches Kranken- und Altersheim das Notwendigste ist, was Nürtingen vorläufig gebraucht, so wird allseitig erwartet, daß diese Anträge bald verwirklicht werden. — Am 15. Dezember tritt die Gemeindevorstand für die Kirchengemeinde Nürtingen ihr Amt an, und wird unentgeltliche Pflegete übernehmen. — Die freiwillige Feuerwehrgemeinde hat sich aufgelöst und muß die Bodenreinigung und Instandhaltung der Geräte ab 1. Mai 1911 neu geregelt werden. Angeregt wird, auf dem Marktplatz in Schwarz ein Strichenthaus zu errichten und auf der gegenüberliegenden Seite in Zukunft den Schwarzmarkt abzulassen.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Es wurde über die letzten Stadtratsbeschlüsse berichtet. In der Diskussion hierüber wünschte man, daß die Dauerperiode der Zentralanlagen, momentlich des Stadthofes in anbetracht der schweren finanziellen Belastung, die der Stadt dadurch entsteht, auf einen längeren Zeitraum verteilt werde. — Sodann kam zur Sprache, daß durch die Presse eine Notiz läuft, daß der Nürtinger Stadtmagistrat und Stadtrat um eine Erhöhung der Steuern zum Wilhelmshaven Stadtheater um 6000 Mark angegangen werden soll. Man war der Meinung, daß hiervon gar keine Rede sein könne, so gerne man auch jede Förderung der Kunst begrüße. Aber wenn man sehe, daß von Seiten der Stadt Wilhelmshaven der Aufwandsanteil zu einem Steuerobjekt gemacht wird, so könne doch kein vernünftiger Bürger verlangen, daß man mit dem Nürtinger Gebude den Wilhelmshaven Steuerfüßel fülle. Darum müsse zunächst die Förderung erhoben werden: fort mit der Mittelsteuer, frei sei der Umsatzsteuer von jeder Steuer. Es sei leicht, verarmten Wilhelmshaven mit einer hohen Unter-

stützung zu renommieren, wenn man das Toppelste durch die Steuerfremde als Verdienst wieder herauspreffe. Die Rede man das, was jeder einzelne an Steuer für die Mittel bezohlen müsse, zusammen, so könne man gut dafür eine bzw. zwei Vorstellungen mehr betenden, als dies jetzt der Fall ist.

Die Freie Turnerschaft Nürtingen hielt am Sonnabend abend im Vereinslokal „Oben“ ihre Monatsversammlung ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils konnte wiederum die Aufnahme von 12 neuen Mitgliedern vollzogen werden. Die Abrechnung und wurde dieser dem Turnhallenausschuß überwiehen. Nach Bekanntgabe des Programms zur Abend-Unterhaltung am 1. Weihnachtstage wurde u. a. beschlossen, den Maskenball auf den 30. Januar zu verlegen.

Vom Kinderfisch. Die Mitglieder der Kinderfischkommission werden ersucht, sich an der morgigen Sitzung im Sekretariat recht zahlreich zu beteiligen.

Die Schiffslifte für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm) ist für die nächste Zeit folgende: „Barbarossa“ ab Bremen 20. Dezember, „Prinz Adalbert“ ab Hamburg 23. Dezember, „Großer Kurfürst“ ab Bremen 28. Dezember, „Präsident Lincoln“ ab Hamburg 30. Dezember, „Kronprinzessin Cecile“ ab Bremen 6. Januar, „Graf Waldersee“ ab Hamburg 8. Januar, „König Albert“ ab Bremen 10. Januar, „Prinz Oskar“ ab Hamburg 11. Januar. (Schluß nach Ankunft der Frachtschiffe.) Alle diese Schiffe, ausgenommen „Prinz Adalbert“, „Präsident Lincoln“, „Graf Waldersee“ und „Prinz Oskar“ sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten.

Selbstmord. Der Modellzeichner Nidmann, wohnhaft auf der Siebelsburg, Störtebekerstraße, hat sich gestern abend gegen 6 Uhr auf dem Alexander Friedhof erschossen. Von seinen Angehörigen hatte er mit einem kurzen Abschiedswort getrennt, ohne sich das geringste merken zu lassen. Als Motiv seiner Tat gibt er auf einem Zettel, den er in der Tasche hatte, an: Der Berufgeber Kopfen ist Schuld an meinem Tod!

Vorsicht auf der Straße. Heute morgen fuhr ein Junge mit einem Sportwagen, in dem sein Schwefterchen saß, durch die Marktstraße und achtete nicht auf die Straßenbahn. Er geriet mit demselben Wagen vor einen Motorwagen, dessen Führer aber noch so rechtzeitig bremsten konnte, daß die Kinder nur einige Meter weit fortgeschoben wurden und mit dem Schwefter davonkamen.

Autoraferei. Das Automobil des Fensterputzers Berner fuhr heute morgen 49 Uhr in rasender Fahrt die Bismardstraße hinunter und bog im selben Tempo bei Hillmers Café in die Genossenschaftsstraße ein und kam dort infolge der massen Straße ins Rutschen. Die auf einem Fuhrwege des Hofes kommende Gebornne Frau Wilken konnte sich nicht mehr retten und wurde überfahren. Die Frau wurde von Postkuten in Hillmers Café getragen, doch stellte sich heraus, daß die Verletzungen keine schwere waren, die Frau konnte nach Hause gehen. Das Rad ist beschädigt. Wie wir hören, ist Anzeige erstattet.

Fußball-Wettpiel. Am Sonntag spielte die erste Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Germania und die erste Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Heppens auf der Ruppe. Das Spiel begann um 230 Uhr. Heppens hatte Anstoß, spielte aber gegen Wind und hatte somit einen schweren Stand. Halbzeit des Spieles 2:1 für Heppens, Schlusergebnis 9:1 für Heppens.

Wilhelmshaven, 16. Dezember.

Noch einmal die Wilhelmshavener Wälder. Zu unseren Ausführungen über die Wohnunfähigkeit und ergebende Tätigkeit unserer Kollegen von der bürgerlichen Couleur erhalten wir von sachverständiger bürgerlicher Seite eine Zuschrift, die wir nachstehend zum Abdruck bringen: „Die letzten Ausführungen in Ihrem gleich. Blatte in Sachen Wagner-Weiserth geben mir Veranlassung, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu lenken, der mich seit Jahren beunruhigt. Ich meine die Notizen der beiden Wilhelmshavener Wälder über medizinische und speziell chemisch-pharmazeutische Dinge. Wenn man diese „Ratschläge und Rufe“ mit den kritischen Augen des Sachverständigen überliest, muß man haufen über den oft geradezu habendückenden Wahn, der da fabriziert wird. Und „Alle Jahre wieder“ kommt — derselbe Schmarren offenbar immer wieder aus denselben uralten Schmarren abgeschrieben. Wenn das Publikum dann diese Ratschläge in die Tat umsetzt, d. h. diese größtenteils aboleten Mittel in der Apotheke fordert, hat man als praktischer Apotheker oft seine belle Freunde! — Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit weiterhin auf einen Umstand lenken, der sich seit etwa Jahresfrist in bürgerlichen Wäldern dreinmacht. Ich meine die redaktionell frisiertten Annoncen der The Salon Co Ltd., Paris, London, Neuporf. Da werden unter phantastischen Namen eine ganze Reihe pharmazeutischer Spezialitäten empfohlen, in jeder Annonce eine andere, jede Woche eine neue. Vitola de Compoise, Salrado comp., blurierte Magnesia, halbkohles Clemint, Parinoldwads, Unadal und viele andere mehr. Es handelt sich durchweg um Schwindelpräparate. Schon wiederholt ist von angeblichen, auch bürgerlichen Wäldern vor diesem Umstand gewarnt worden. Das Einfachste wäre ja nun freilich eine öffentliche Warnung des Reichsausschusses und die Einreichung der fraglichen Mittel in das Geheimmittelverzeichnis, wodurch die Abgabe in deutschen Apotheken unterbunden würde, durchaus im Sinne der deutschen Apotheker. Bis sich aber eine deutsche Verwaltungsbehörde bei ihrer notorischen Tätigkeit zu solchem Schritt aufrafft, liegen die smarten Amerikaner dem deutschen Mittel hunderttausende aus der Tasche. Welche Schwandlung des deutschen Rationalvermögens, wieviel Fleisch und Brot, Milch und Butter

könnten Kranke und Gesunde sich dafür kaufen. Freilich nicht nur die ausländische Schwindelhande lockt sich ab der Reichsläubigkeit der Deutschen ins Ausland, auch die deutschen Verleger. Denn das Geld, das sie aus diesen Annoncen ziehen — non olet. Dabei können diese Verleger nicht einmal Gutgläubigkeit als mitberauben Umstand für sich beanspruchen. Denn nicht nur, daß die Apothekerorganisationen in ihren Hochblättern fortlaufend auf diesen Umstand hinweisen, überall dürften sich Apotheker finden, die Umfug hinweisen, überall dürften sich Apotheker finden, die bei Aufgabe solcher Annoncen den Verlegern gern mit Rat und Tat zur Seite stehen würden, nebenbei bemerkt ebenso wie die Erteilung von Büssen und Rathsclagen eingangs erwäunter Art.“

Herr Weiserth dürfte daraus ersehen, daß die Ansicht des Titolat-Ingieurs Wagner in uns sonst ganz fernstehenden Kreisen geteilt wird. Wollen die Herren Weiserth und Heine den Schreiber obiger Zeilen nicht auch so „abschütteln“, wie sie es mit Herrn Wagner getan haben?

Kuffchen errege heute vormittag ein so meheren Strophenkreis angelegenes Blat, worin sich ein Herrler Klerisch Goffens über einen bei dem Landgericht Kurich im Jahre 1910 gegen die kaiserliche Wert ankändig gemachten Prozeß öffentlich beklagt. Im dem Blat wird behauptet, das Urteil des Landgerichts sei gestiftet.

Die Leiche einer alten Frau wurde heute vormittag in der Nähe des Schloßhofes aus dem Kanal gezogen. Ob ein Unglücksfall vorliegt und wer die Tote war, konnte noch nicht ermittelt werden.

Der heute Abend des Vereins der Theaterfreunde, der Montag abend im „Parkhaus“ stattfinden sollte, ist Umständehalber bis auf weiteres verschoben worden.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Montag den 15. Dezember bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 16. Dezember findet das Gastspiel des bekannten Schauspielers Wilm Glorius statt und zwar als Victor von Berndt in Gustav von Moser Lustspiel „Der Weidenfresser“. Diese Rolle von Herrn Wilm Glorius ist eine Glanzleistung und gastierte derselbe in dieser Rolle an fast allen größeren Theatern und hatte damit überall einen großen Erfolg. Die Regie dieses Lustspiels führt Herr Seebe. Diese Vorstellung findet im Abonnement statt und haben Tageskarten mit einem Zuschuß von 0,50 Mt. Gültigkeit. Die Preise der Plätze sind wie folgt: Orchesterloge und Jantent 3,00 Mt., 1. Parket 2,25 Mt., 2. Parket 2,00 Mt., Seitenparket 1,50 Mt., Balkon 2,00 Mt., nummeriertes Parkette 1,50 Mt., Stehparkette 0,80 Mt., Galerie 0,50 Mt., einschließlich Steuer. — Donnerstag den 18. Dez., abends 8 Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel der Königl. Hofopernsänge in Cilla Tolly statt und zwar als Martha in Eugen v'Alberts Oper „Tiefenland“.

Neueste Nachrichten.

Leer, 15. Dezember. Der am Sonnabend abend bei der Revolverdicherei starker Verlesche Lechling Schiüt ist im Pyronämshospital seinen Verletzungen erliegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Berlin, 15. Dezember. Wie noch der „Rechtszeitung“ verkundet, ist der Kommandeur von seiner Stellung als Kommandeur des 1. Leibhussaren-Regiments Nr. 1 in Danzig-Rangfuhr entbunden und in den Generalstab der Armee versetzt worden.

Ghemnis, 15. Dezember. Wie die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ melden, ereignete sich in vorerger Nacht in der größten Stunde in der Nähe von Promnitz ein fähreres Eisenbahnunglück. Als ein Zug den Tunnel des Harrenssefens passierte, stürzte dieser zumteil ein, den Zug unter sich begrabend. Bis jetzt sind 4 Tote, 7 schwer und 27 leicht Verletzte geborgen.

Schmerin, 15. Dezember. Das großherzogliche Schloß wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Justiz und den übrigen Teil: Josef Klinge; für Lokales und aus dem Lande: Cesar Gönlich. — Verlag von Paul H. J. G. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dieszu eine Beilage.

JOSETTI
Cigaretten
Vera Gold 3's

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 97.

:: :: Rüstingen, Wilhelmshavener Strasse 32.

Kamelhaar-Socken von 0.70 bis	200
Kamelhaar-Strümpfe von 2.00 bis	285
Kamelhaar-Kniewärmer von 0.90 bis	450
Kamelhaar-Schulterwärmer von 1.10 bis	625
Kamelhaar-Brust- und Rückenwärmer von 0.90 bis	450
Kamelhaar-Bettschuhe von 0.70 bis	350
Kamelhaar-Fusschlüpf von 0.20 bis	040

Neu aufgenommen:
Bleyles gestrickte Knaben-Anzüge.



Kamelhaar-Damen-Jacken von 2.40 bis	345
Kamelhaar-Damen-Beinkleider 4.80 bis	750
Kamelhaar-Herren-Hemden von 5.40 bis	875
Kamelhaar-Herren-Beinkleider 4.50 bis	1150
Kamelhaar-Herren-Jacken von 15.00 bis	1800
Kamelhaar-Decken von 8.75 bis	3800
Kamelhaar-Leibbinden von 2.25 bis	400

Neu aufgenommen:
Bleyles gestrickte Knaben-Anzüge.

Restaurant Zur Perle
Bremstrasse 15.
Dienstag den 16. Dezember
ab 8 Uhr abends
Gr. Preis-Estet
Zur Verteilung kommen nur erst-
klassige Preise.
Wozu freundi eint G. Müller.
Gelegenheitskauf!
Eine gebrauchte
Nähmaschine
sehr billig zu verkaufen.
Martha Busch, Bügelstift
Hilfenstrasse 22.
Volkshütte Rüstingen
Dienstag: Kofehl n. Schwenel.

Anfertigung
sämtl. Haararbeiten.
W. Langenbeck, Friseur
Mittelfeldstr. 8.
Tafelbit wird ausgefärbtes Haar
gefärbt.
Die Rezepte der Mode
erfährt jeder, der das vorzügliche
Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.)
und Favorit-Schritte verwendet.
Es ist eine Freude, danach zu
arbeiten. — Jugend-Album und
Favorit-Handarbeits-Album je 60 Pf.
Erhältlich bei **Carl Pape**,
Wilhelmshavener Strasse 25.
Sportbilg:
2 engl. Seittl. n. Valentinstreife
u. dreif. R., 3 32 und 50 Stk.
1 Rückenstr., 1 2 1/2, 2 Stühle
85 Stk., Naturalisiert 2 Beritios
Stuhl, 40 u. 55 Stk. Die Sachen
sind neu. **Stein**, Wilhelmshaven,
Bismarckstrasse 7.

Halten Sie fest
an dem Prinzip nur
Walküren-Stiefel
zu kaufen. Diese garantieren Ihnen Eleganz, guten Sitz
und unerreichte Haltbarkeit.
Rüstingen, Trost & Wehlau Wilhelmsh.,
Wilhelmshav. Str. 70. **Schuhmachermeister.** Bismarckstrasse 95

Spielplan
des Stadt-Theaters.
Montag den 15. Dezember
geschloss.
Dienstag, den 16. Dezbr: Gast-
spiel Clodius: Der Veilchen-
fresser. Lustspiel v. G. v. Moser
Mittwoch, d. 17. Dezbr: Abon-
nement III: Rose Bernd. Schau-
spiel von Gerh. Hauptmann
Donnerstag, den 18. Dezember
Zum letzten Male Gastspiel
der Hofopernsängerin Fru.
Cilla Telli: Tiefand. Oper
Freitag, den 19. Dezbr.: Letztes
Gastspiel Clodius: Der Ver-
schwender. Romant. Schau-
spiel mit Musik von Rainald
Sonntag, den 21. Dezbr.: Die
Liebe Augustin. Operette von
Leo Fall.
Kobnisten Dietert Paul Hug & Co

J. EGBERTS :: Grosses Geschäftshaus

Inhaber: Lütter & Wiesemüller.

Meine Spielwaren-Ausstellung
ist sehenswert.

Nicht nur in Luxus-Geschenkartikeln
sondern auch in

Meine Spielwaren-Ausstellung
ist sehenswert.

praktischen Gebrauchsgegenständen für Küche und Haus

bieten meine Ausstellungen Parterre, I. und III. Etage die grösste Auswahl.

Wringmaschinen, Ia Qual. 13.50 15.00 17.00 19.00	Messerputzmaschine 7.50 10.50 16.00	Brotkasten 2.50 3.00 4.00 5.00
Standmangel, bestes Fabrikat 37.00 41.00 46.00	Brotscneidemaschine 3.00 4.25 4.25	Gebäckkasten 1.25 2.00 3.00 6.00
Tischmangel, extra schwer 22.00 25.00	Fleischhackmaschine Rekord 5.50	Wandkaffeemühle 3.50 5.00 5.50
Waschmaschine Frauenlob . 41.00 43.00 45.00	Wirtschaftsmage 2.75 3.50 5.00	Reibemaschine 1.75 2.00 3.00

Besonders gross ist die Auswahl in modernen Ofenschirmen, Kohlenkasten, Ofenvorsetzern etc.

100 Stück messing-vernichelte Wasserkessel mit und ohne Kuppe
verkauft ich zu wirklich billigen Preisen.

250 Stck. Plätteisen für Kohle, Bolzen, Gas und elektrischen Strom,
habe ich im Preise bedeutend ermäßigt.

In der Abteilung Glas und Porzellan führe ich als Spezialität:

Kaffee- und Teeservice im Preise von 2.50 bis 24.00	Eßservice im Preise von 5.50 bis 120.00	Waschservice im Preise von 2.50 bis 36.00	Sonnengarnituren im Preise von 5.50 bis 24.00	Gebrauchsgeschirr in weiss und indischblau
--	--	--	--	---

Norddeutsches Volksblatt

Parteinachrichten.

Die sozialistische Einigung in England. Unter dem Vorsitz des Genossen Vandervelde hielt am Sonnabend das Internationale Sozialistische Bureau mit den Vertretern der drei sozialistischen Sektionen Englands eine gemeinschaftliche Sitzung in London ab. Die Sitzung galt vor allem der sozialistischen Einigung in England, die vom Internationalen Bureau bereits am 18. Juni d. J. angekündigt wurde. Die damals gehandelte Grundfrage war die Bildung eines gemeinschaftlichen sozialistischen Rates und der Beitritt der britischen Sozialisten zur Labour Party (Arbeiterpartei). Heute stellte die P. S. F. die Bedingung, daß sie, ehe sie sich zu diesem Schritt entschließen könne, von der Independent Labour Party (Unabhängigen Arbeiterpartei) und der Fabianischen Gesellschaft, die der Arbeiterpartei schon angegeschlossen sind, das Versprechen haben müßte, daß diese beiden Organisationen mit ihr eine Verfassungsänderung der Arbeiterpartei beantragen werden, so daß es in Zukunft einem Kandidaten der Arbeiterpartei gestattet werden sollte, sich Arbeiterkandidat und Sozialist zu nennen. Heute darf sich nämlich ein solcher Kandidat nur Arbeiterkandidat nennen. Herr Sorbie, der Vorsitzende der Independent Labour Party, bezeugte die Forderung als durchaus berechtigt. Auch Sidney Webb stimmte im Namen der Fabianer ihr zu, jedoch wurden ihr von anderen Vertretern der Independent Labour Party Schwierigkeiten gemacht. — Vor der gemeinschaftlichen Nachmittags-Sitzung hielten dann die Engländer eine eigene Sitzung ab, in der man sich auf folgende Resolution einigte:

„In Anbetracht, daß es wünschenswert ist, die sozialistische Einigung auf der Grundlage der gemeinsamen Aktion mit der Arbeiterpartei herbeizuführen, ersucht diese Konferenz die Vertreter der drei Sektionen ihren Mitgliedern die Frage vorzulegen, ob den 1915 stattfindenden Parteitagen der Arbeiterpartei der Antrag unterbreitet werden soll, jedem Kandidaten, der es wünscht, zu gestatten, als sich Arbeiter- und Sozialisten-Kandidaten zu bezeichnen.“

Für den Parteitag der Arbeiterpartei im nächsten Januar kommt dieser Vorschlag natürlich zu spät. Die Resolution bedeuert aber nicht, daß die sozialistische Einigung erst 1915 erzielt werden kann. Die englische Konferenz beschloß ferner, sofort überall im Lande Versammlungen einzuberufen, in denen Vertreter aller drei Sektionen für die Einigung eintreten sollen. Es wurde auf der Stelle ein gemeinschaftliches Komitee ernannt, das diese Versammlungen einberufen wird. Diese Beschlüsse wurden in gemeinsamer Sitzung dem Bureau mitgeteilt, das die englischen Genossen zu dem erreichten Resultat beglückwünschte. — Die sozialistische Einigung in England ist somit noch nicht perfekt, ist aber auf dem besten Weg es zu werden. Die Sitzung verlief in schönster Harmonie, was nicht in letzter Hinsicht dem Takt und der Unparteilichkeit der Vorsitzenden Vandervelde und Webb zuzuschreiben ist.

Die Stützgerate Gemeinderatswahlen. Das Resultat der vorgezogenen Gemeinderatswahlen wird jetzt bekannt. Die Sozialdemokratie behauptete ihre Siege trotz des wüsten Antiklammers der Gegner und obgleich die Arde unsere Wählerkraft dezimiert hätte. Trotz alledem gelang es uns, die Wähler gegenüber der Wahl im vergangenen Jahre noch um 766 zu steigern. 11291 Wähler stimmten für die Sozialdemokratie, rund 40 Prozent.

Gewerkschaftliches.

Zum Österreichischen Buchdruckerstreik. Aus Prag wird vom gestern gemeldet: Infolge der positiven Resultate des Streikpersonals hat der Umfang der Tagesblätter fast durchweg beschränkt werden müssen. Viele Zeitungen mußten zahlreiche Beihandlungsarbeiten zurückweisen. Nach einer Blättermeldung haben bisher 16 Druckereien in Prag und 23 tschechische Provinzdruckereien die Kündigung des Streikpersonals zurückgegeben und den von der Gewerkschaft geforderten Normaltarif angenommen. — Auch die Zetzer und Drucker in Pilsen, Graz und Brünn haben die Kündigung erteilt.

Von den Separatisten in Oesterreich. Ueber die Stärke der tschechisch-separatistischen Gewerkschaften schreibt Abgeordneter Kriemez in der Prager „Arbeiter“, daß der separatistischen Gewerkschaftskommission zurzeit mehr als 107 000 Mitglieder angehören, daß diese Gewerkschaften im Jahre 1912 über anderthalb Millionen Kronen an Unterhaltungen ausgegeben haben und daß ihr Vermögen bereits über zwei Millionen Kronen betrage. — Im Jahre 1915 veranstalteten die tschechisch-österreichischen Sozialisten eine große Arbeiter-Ausstellung in Prag, die in ihren verschiedenen Gruppen einen vollen Überblick über die politische, wirtschaftliche und kulturelle tschechische Arbeiterbewegung im In- und Auslande, sowie über ihre künstlerischen und sportlichen Betätigungen, über die Produktion und die Selbstverwaltung geben soll. Die vorbereiteten Arbeiten werden von der Arbeiterokonomie in Prag beorgt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die bayerische Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung. Die bayerische Regierung hat, wie wir schon meldeten, ihre Vorlage erfüllt und dem Landtag eine Vorlage zugehen lassen, die 75 000 Mark als Zuschuß für gemeindliche Arbeitslosenversicherungen fordert. — Der Vorlage ist eine ziemlich umfangreiche Denkschrift beigegeben, die insofern ein unbestreitbares Verdienst hat, als hier zum ersten Male die Regierung eines deutschen Staates den Grundgedanken der Arbeitslosenversicherung theoretisch und praktisch anerkennt. Somit freilich ist diese Denkschrift ein recht kümmerliches Anglizierengemisch, das in jedem Worte die Sorge verrät, bei den agrarischen oder bei den industriellen Sozialisten Anstoß zu erregen. Der Hauptwert dieser Denkschrift besteht darin, daß zugegeben wird, nur eine Versicherung könne das soziale Uebel der Arbeitslosigkeit mildern. Im einzelnen wird dann freilich alles getan, um die Bedeutung der jetzigen Bemessung einzuschränken. Die Geringfügigkeit des geforderten Zuschusses steht in greulichem Widerspruch zu den schroffen Behauptungen, die der Staat den Gemeinden auferlegt, sofern sie eines Zuschusses würdig werden wollen. Die ganze Denkschrift zielt darauf ab, zu beweisen, daß mit diesen 75 000 Mark weder die Anzahl noch die Arbeitsfähigkeit begünstigt, noch endlich die Gewerkschaften unterstützt werden sollen. Schon unter dem früheren Minister des Innern, Bretschneider, war ein staatliches Institut für die gemeindliche Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet worden; auch dieses ließ es an feiner Maßnahmen fehlen, um allen Verhinderungen agrarischer und industrieller Schorlhändler jeden Anstoß zu nehmen. Der jetzige Minister v. Soden aber ergänzt und ändert das Ministerium Bretschneider mit in einer Weise, daß man fast die Vermutung hat, die ganze Aktion, die unter dem Zwange eines vom Prin-

regenten verfaßten Wortes erfolgt ist, soll schließlich den Gemeinden den Staatszuschuß bereiten. Zu den Forderungen gehört, daß Ausländern und allen Fremden die Teilnahme an der Versicherung verweigert wird. Eine längere Wartezeit wird nicht nur für zugehende landwirtschaftliche Arbeiter vorgelesen, sondern auch für zugehende Industriearbeiter. Die Unterstützung soll nicht nur bei Streiks verweigert werden, sondern auch, wenn Arbeiter, die nicht streiken, mittelbar durch Streiks in anderen Berufen arbeitslos werden. Arbeitslose sollen verpflichtet werden, auch unter den bisher bezogenen Röhren zu arbeiten. Die Anzahlung soll nicht durch eine Arbeiter-Organisation, sondern durch ein öffentliches Organ erfolgen, damit nicht bei den Versicherten der Eindruck erweckt wird, als würden die aus den Mitteln der Gemeinde und des Staates fließenden Zuschüsse von der Gewerkschaft gewährt werden. — Das ist der Geist Hertlings und Sodens. Zusammen: ein Anfang und die Anerkennung eines wichtigen Prinzip!

Auch ein Zeichen der Zeit. Der Zentralausschuß der Reichsbank hat am Freitag den Diskont der Reichsbank von 5% auf 6 Prozent, den Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Baren von 6% auf 6 1/2 Prozent herabgesetzt. Zuletzt war der Reichsbankdiskont am 27. Oktober d. J. von 6 auf 5 1/2 Prozent ermäßigt worden. Zur Begründung des Beschlusses wurde vom Bericht bürgerlicher Blätter in der Sitzung des Zentralausschlusses hervorgerufen: „Wenn diese Maßregel zum gegenwärtigen Zeitpunkt ungenügend ist — nur in den Jahren 1878 und 1879 sei um diese Zeit der Diskont herabgesetzt worden —, so seien auch die Beihilfen als ungenügend zu bezeichnen. Die Erleichterung, die durch Abkündigung der Konjunktur und durch Verminderung der Voranstriche eintrat, habe weiter angehalten. Das Reichsbankdirektorium hoffe allerdings, daß die Ermäßigung des Diskonts der Börse keine besondere Anregung bieten werde und nicht zur Steigerung der Spekulation anregen werde. Mit Rücksicht auf Handel und Verkehr glaube das Reichsbankdirektorium, angesichts des günstigen Status eine Herabsetzung des Diskonts vornehmen zu müssen.“

Der Beschluß charakterisiert unsere Verhältnisse und unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung: Weil die Konjunktur zurückgegangen ist, also gleichzeitig ertragsmangelhaft viele Hunderttausende von Menschen, die gern arbeiten wollen, dem Hunger überantwortet worden sind, füllen sich die Kassen der Banken mit Gold, das der Finanzherabsetzung werden muß, um das nutzlos dahliegende Gold, wenn auch weniger zinsbringend, in den Verkehr bringen zu können. Damit glaubt man dem Handel und Verkehr einen Dienst zu leisten. Die unglücklichen hunderttausenden Arbeiter aber haben so gut wie nichts von dem überschüssigen Golde. Sie müssen weiter hungern und mehr dem, der ein Brot stiehlt! Also auf der einen Seite mit Gold überhäufte Banken und mit Waren gefüllte Fabriken, auf der anderen Seite in jeder Hinsicht dürftige Volksmassen. Ist das „göttliche Weltordnung“? Zum Teufel mit ihr!

Witze und Anekdoten. Bei der am Sonnabend in Berlin stattgehabten Verhandlung der Vertreter der vereinigten Krankenkassenverbände über den drohenden Kettstreik wurde festgehalten, daß Einigungsverhandlungen zwischen den zentralen Verbänden der Ärzte und Kassen nach Lage der Sache völlig aussichtslos seien, zumal der Leipziger Verband wiederholt betont habe, von seinen Hauptforderungen nicht abgehen zu können. Im folgenden

Mädchenhandel.

In diesem Artikel schreibt R. Hagen in der vorzüglichen „Gleichheit“ u. a.: Im Internatist sehr vieler Provinzialblätter finden wir folgende Annonce die von Zeit zu Zeit wiederkehrt: „Kaffierinnen und Wirtinnen für Berlin verlangt“. In der Regel sollen die Bewerberinnen schreiben unter irgendeiner Chiffre postlagernd eingeschickt werden, vereinzelt ist wohl auch die Angabe mit dem Namen des „Bermittlers“ unterzeichnet. Wir können uns nicht vorstellen, wie diese Anzeigen aussehen, wie sie aussehen werden, vereinzelt ist wohl auch die Angabe mit dem Namen des „Bermittlers“ unterzeichnet. Wir können uns nicht vorstellen, wie diese Anzeigen aussehen, wie sie aussehen werden, vereinzelt ist wohl auch die Angabe mit dem Namen des „Bermittlers“ unterzeichnet. Wir können uns nicht vorstellen, wie diese Anzeigen aussehen, wie sie aussehen werden, vereinzelt ist wohl auch die Angabe mit dem Namen des „Bermittlers“ unterzeichnet.

Das junge Mädchen geht auf Grund der Vereinbarungen ein Engagement ein und fährt nach Berlin. Hier ist es zunächst erlaubt, einen Vermittler in dem Bureau vorzufinden, wo es die neue Arbeitsstelle vermutet habe. Die frohlichen Herren „Agenten“ sind natürlich so gerissen, in ihrer Korrespondenz alles wegzulassen, was darauf hinweisen könnte, daß das Mädchen es nicht mit dem Leiter

eines Geschäftes zu tun hat, sondern mit einem „Stellenvermittler“. Der Herr empfängt selbstredend das nach Berlin gelockte Opfer aufs freundlichste. Er erzählt dem Mädchen von den Schönheiten Berlins, das einer jungen Dame viel günstigerer Ausblick für das Fortkommen biete als die kleine Stadt. Er vergißt dabei nicht, der Unerfahrenen nebenbei zu bemerken, daß er einen Ankerstoß auf Vermittlungsgebühr habe, die ihm aber nicht von ihr zu erstatten sei, da ihr zukünftiger Arbeitgeber sie bereits bezahlt habe. Dann macht der „Bermittler“ ihr klar, daß die ihr zugesicherte Stelle eine ganze vorzügliche sei. Ehe sie aber den Posten antreten könne, müsse sie sich in einem kleineren Betrieb nach besser ausbilden, wobei werde sie zugleich mit den Berkler Verhältnissen vertraut. Das naive Mädchen denkt sich bei diesen Mitteilungen nichts Arges, hält stets erfüllt es sein Einverständnis mit der Bedingung. Der „Bermittler“ läßt ihm die Wohnungsförm durch eine recht freundliche Dame nach der sogenannten „Lehrstelle“ bringen.

Die „Lehrstelle“ ist weit eine der kümmerlichsten, die vom sogenannten besseren Publikum besucht werden und über ganz Berlin verstreut sind. Besonders ist der Berliner Westen mit derartigen „Ergänzungsbetrieben“ für vornehmliche Lüstlinge besetzt. Diese dieser Lokale tragen nach außen hin das Gepräge von gut bürgerlichen Restaurants, Cafés usw., mannde vermeiden auch das Keuchere eines gewöhnlichen Betriebs. Sie können auf eine sichere, gute Stammkundschaft rechnen und brauchen sich daher überhaupt nicht besonders bemühen zu machen. In dem Lokal findet die Kleinstädterin eine ebenso lebenswürdige Aufnahme wie früher beim „Bermittler“. Auch begegnet sie hier fast immer anderen jungen Mädchen, die auf demselben Wege wie sie nach Berlin gekommen sind. In manchen dieser Lokale sind jedoch die sieben Mädchen im Alter von sieben bis zwanzig Jahren beschäftigt. Das Annehmen befragt eine alte Verkäuferin, eine „ganz feste“, wie es in Berlin heißt. Das Opfer wird bald zu Hause gebracht. Es erscheint einer der Lebensmänner, die immer „junge und frische Ware“ haben wollen. Er nimmt in dem großen Gastzimmer Platz und ladet die jungen

Mädchen ein, ihm bei einem Glas Wein Gesellschaft zu leisten. Natürlich bleibt es nicht bei dem einen Glas. Der Gast ist immer sehr freigebig, und der Wirt oder die Wirtin hält die „Lehrmädchen“ im Interesse des Geschäftes zum „festen“ Trinken an. Hat der Alkohol die nötige „Entnummung“ erzeugt, so empfindet der Gast das Bedürfnis, „umgestört“ eine Flasche Sekt oder besonders guten Wein zu trinken. Er zieht sich in eines der angrenzenden Zimmer zurück. Das junge Mädchen, das keine geile Gier am stärksten reizt, muß ihn auf Geheiß der Wirtin dort be dienen und ihm aus Gesellschaft leisten. Wenn der „Vornehme“ Herr sich entfernt, so bleibt in den allermeisten Fällen das Mädchen total betrunken zurück und muß aus dem Zimmer getragen werden.

Nur wenige der armen geschändeten Gleichgültigen erkennen sofort den wahren Zweck der „Lehrstelle“ oder der „Ausbildung“, wie sich der Agent ausdrückt. Die meisten sind zu vertrauensselig, sie kennen nicht die Schliche und Ränke jener Schändlichen, die in fast allen Großstädten ihren schmutzigen Handel mit Menschenfleisch betreiben, denen kein Verbrechen zu groß erscheint, wenn es ihrem Zweck dient: Geld zu bringen. Um die unglücklichen Opfer ganz im Horn zu haben, wird ihnen im Geschäft gleich Wohnung und Kost gewährt, und sie dürfen das Haus nicht verlassen. Einige Mädchen sind klug und stark genug, aus den Vorkäseblöcken zu entfliehen, in die sie verpackt wurden. Viele jedoch haben nicht diese Widerstandskraft, nach anfänglicher Verzweiflung und innerem Widerstreben finden sie sich nach und nach mit ihrem Los ab. Ihre „Arbeitsbedingungen“ sind so gestaltet, daß ihnen das erlindert wird. Wohnung und Verpflegung sind ungenügend, und eine eigentliche Arbeitsleistung wird von den „Damen“ nicht verlangt. An Unterhaltung fehlt es nicht, Geschwätz reicher Beobachter bietet die Möglichkeit, sich elegant zu kleiden. Die ganze Umgebung scheint sich zu veredeln, den Fall zu befehlen. Das beglückte Mädchen gefüllt. Aus der Verkauten und Betrogenen wird mit der Zeit eine wirkliche Gefallene, die Strafe hat ihre Sekretenesskabin der Lust.

Bekanntmachung.

Seitens der Stadt Nürtingen sind mit der Leitung des Stadttheaters Wilhelmshaven-Nürtingen Volkstheater verbunden.
Als 3. Vorstellung soll gegeben werden am **Sonntag den 29. Dezember d. J., abends 8 Uhr**, das Schauspiel

Rose Berndt

von Hauptmann.
Preise der Plätze:
1. für jeden Platz vorne bis zum Gang (Loge, Orchester) 70 Pf.
2. für die übrigen Plätze unten und Balkon 50 Pf.
3. für die Logenplätze unten sowie für die Plätze der Galerie 35 Pf.

Karten zu dieser Vorstellung sind bis zum Freitag den 19. Dezember 1913, abends 6 1/2 Uhr, im Rathaus Schulmeisterstraße, Zimmer Nr. 6, zu haben.
Nürtingen, den 15. Dez. 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Luetic.

Zweifamilien-Häuser

mit 3 zimmigen Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei Gebr. Hinrichs, Nürtingen, Ringstraße 4-8



Zahn-Artler R. Zerfuss

Nürtingen, Wilhelmsh. Str. 23.
Südl. Zähne, Plomben etc.
Vorbereitung des Mundes bei hohem Zahnersatz gratis
Teilzahlung gestattet.

Die als

Weihnachtsgeschenke

so beliebten Haarreifen für Damen und Herren, Broschen, Korbänder, Ringe usw. usw. liefert in bester Ausführung

Elise Morisse

Wilhelmshavener Straße 2, 2. Et., neben Varieté Hotel.
Zur Anfertigung aller Feinarbeiten, als Kopie, Unterlagen, Toupets usw. halte mich ebenfalls empfänglich.

Bettstellen

mit Matratze, Kleiderhaken, Schloß, Bettfüß, Strohpolster und Bekleidung, fast neu, bill. zu verk. Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 42.

R. Winter,

Färberei u. chem. Waschanstalt Nürtingen, Peterstr. 11.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine dreizimmerige Wohnung. Aug. Wismann, Nürtingen, Adlerstr. 5.

Gesucht auf sofort

Steinfeher.

H. Jung, Friedenstr. 51.

Gesucht

zu Eltern nächsten Jahres ein Klempnerlehrling. K. Göllner, Klempnermeister, Elternburg bei Eisenburg.

Gesucht

zu Eltern 1913 ein Lehrling. H. Tappert, Stellmacher und Wagenbau Rönigstraße 25.

Ein Malerlehrling

auf sofort oder später gesucht. W. Lafenberg, Malermeister, Eisenburger Straße 13.

Gesucht

zu Eltern ein Schmiedelehrling für Fußbeflag, Wagenbau und Schiffschmiede. G. Birk, Schmiedemeister, Eisenacher b. Bern.

Gesucht

zu Eltern oder Hal ein Schmiedelehrling. Georg Schürig, Schmiedemeister, Burgfeld bei Juchshausen.

Zimmer auch 1 bis 2 möbl. Zimmer mit Küche od. Stube. Off. u. H. E. 6351 an die Exp. d. Bl.

Deutsche Nationalbank
Wilhelmshaven

Bismarckstrasse 92. Fernruf 1180. Ecke Bismarckplatz.

Aktienkapital und Reserven ca. 37 Millionen Mark.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen)

Verzinsung: bei tägl. Kündigung 3 1/2 Proz. bei 1/2jähr. " " 4 " " " " " "

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. provisionsfreien Scheckkonten
Verzinsung der Scheckkonten 3 Proz.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. einbruchssicherem Gewölbe.
Ausführung sämtlicher Börsentransaktionen.

Bereitwillige kostenlose Auskunfterteilung in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Passendes Weihnachtsgeschenk

Neujahrskarten
Visitenkarten

in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen

Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Weideländereien.

Die der Stadt Nürtingen gehörigen Weideländereien bei der Sanitätsmeierei in Neuenroden sollen am **Dienstag den 16. d. M., abends 6.30 Uhr**, in Gills Wirtshaus in Neuenroden öffentlich meistbietend auf drei Jahre verpachtet werden. Die Ländereien liegen äußerst günstig.

Nürtingen, den 10. Dezember 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Luetic.

Phoenix

war die erste Rundschiff-Nähmaschine des Kontinents und ist die führende geblieben. Höchste Nähgeschwindigkeit, Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit im Gebrauch sind die Vorzüge, denen die

Phoenix-Präzisions-Nähmaschine

Ihres ~~mit~~ Wertes ~~ist~~ verdankt. **Man achte auf die Marke „PHOENIX“.**

Alleinverkauf:

Hermann Misch, Peterstrasse 17, Ecke Milsberghstr.

Achtung! Achtung!

5000 Weihnachtsbäume

von 1 bis 6 Meter Höhe und schöner Form, sowie 200 Zauberbäume haben von heute ab im Garten Friedhof zum Verkauf.

H. Lampe.

H. Reiners.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1913 95.000.000 Mark, Jahresgewinn 1913 24 Mill. Mark, 200.000 Familienversichern.

Präsident: Enckhoff, besterbed. durch L. Lehmann, Wilhelmshaven, Marktstrasse 20a 1.

Otto Janata, Nürtingen II, Friedenstrasse 58, II.

Konsum u. Sparverein
für Nürtingen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpl.

Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., ausser Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.

Der Vorstand.



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme klar u. ausdauernd zum Reden als WYBORG-Sprachmittel, in allen Apotheken und sonst. Drogerien u. Feinstes der Original-Flasche 1.75 Mk.

Photographie
AUG. IWERSEN

Marktstrasse 34
Telephon 231 - Telephon 281
Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse

VARIETE THEATER
ADLER

Heute Montag, den 23. Dez.

Jägerblut

Volkstück mit Gesang u. Tanz in 6 Bilder v. Beno Rauchenegger u. Conrad Dreher.
Lieblingsskizze S. M. Kaiser
Wilhelms II.

Morgen Dienstag, den 16. Dez.

Das Musikantendirndl

Bauernkomödie in 3 Akten von H. Werner - Holzmann

Deutscher Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Nürtingen.

Mittwoch den 17. Dezember

Mitglieder-Versammlung

Zugordnung:

- 1. Aufnahmen.
- 2. Geschäftsbericht und Bericht der Kasseneuerung.
- 3. Beschlüsse über die Abhaltung eines Winterertragens.
- 4. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bitten
Die Landesverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter - Verband

Zweigsitz in Wilhelmshaven-Nürtingen.

Achtung!! Kollegen!!

Am **Dienstag, den 16. Dez.**, abends 8 Uhr findet unsere

Mitglieder-Versammlung

im Trodel statt.

Um jeden Kollegen mich ersuchen.
Der Vorstand.

Kinderschutz-Kommission.

Dienstag den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

Sitzung i. Sekretariat.

Soziald. Wahlverein

Brake.

Mittwoch den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal „Wurg Dohensollen“ (D. Teden).

Zugordnung:

- 1. Das Ernter Programm.
- 2. Kommunalbes.
- 3. Bierbes.

Um zahlreichen Erscheinen erbitte
Der Vorstand.

Garderobenbillets

in Stück zu 200 und 500 Stück empfänglich

Paul Hug & Co.

Codes-Anzeige.

Am **Sonntag**, nachmittags 3 Uhr verschiedene nachfolgende, kühnere Seiden untere Innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Gesine Behrens

geb. Reicherhoff

im 65. Lebensjahre.

Vertrauten Herzen zeigen dies, um stille Beileid bitten allen Freunden und Bekannten an

Schoof, den 15. Dez. 1913.

Karl Neufuss und Frau, geb. Behrens.

Oermann Behrens und Frau.

Jos. Wehburg u. Frau Emma, geb. Behrens, nicht Tochter.

Die Beerdigung findet am **Dienstag den 16. Dezbr.**, nachmittags 3 1/2, auf dem Friedhof in Schortens statt.

Dankagung.

(Statt Karten.)

Für die uns bei der Krankheit und beim Tode unermesslichen Entschuldigungen, der Wärme und Geduld, bewiesene Teilnahme lassen herzlich dankt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein sehr praktisches Weihnachts-Geschenk für eine Dame
ist stets ein modernes, gut sitzendes
Korsett.
Empfehle solche von Mk. 2.50 an bis zu den feinsten.
h. Wedde, Spezial-Korsettgeschäft
Viktoriastr. 3. Telephon 011.
— Massanfertigung. —
Amerik. Unterarten, Damenstrümpfe.

Georg Buddenberg
Buchhandlung, Buchbinderei
Nürtingen, Peterstraße 50
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. : :
Schulbücher und Schulstiftungen.
Zeichentafeln. — Antiquariat.

Ausgekämmtes Haar
wird zu den höchsten Preisen gekauft von
M. Schäfer, Metzger, Wrenstr. 62

Möbelstücke
kauft zu hohen Preisen
W. Janßen, Nürtingen,
Peterstr. 4. Telephon 697.